

WILLEBALD GARMATZ

1/1

ABRAM POLJAK

2. Auflage

PATMOS-VERLAG -STUTTGART

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Vorwort

Den Anlass zu diesem Zeugnis über Abram Poljak gab ein im „Gärtner“ veröffentlichter Artikel des Direktors Heitmüller in Hamburg. Der in diesem Briefe angesprochene Freund und Bruder hatte mich gebeten, hierzu Stellung zu nehmen. Das habe ich getan und die am 11. Januar 1953 in Stuttgart stattgefundene Dritte Internationale Konferenz der Judenchristlichen Reichsbruderschaft hat bestätigt, dass das von Gott durch Abram Poljak begonnene Werk ein deutliches Zeichen der baldigen Wiederkehr Jesu Christi ist und dass Gott sich anschickt, das prophetische Wort zu erfüllen.

Wir stehen an der Schwelle der Zeit- und Weltenwende. Daniel 12, 4 erfüllt sich. Die Siegel der endgeschichtlichen Weissagungen werden gebrochen. Menschen aus Israel und den Nationen bekommen Licht und Vollmacht, die Zeichen der Zeit zu erkennen und auszulegen. Der Bedeutendste unter ihnen ist Abram Poljak. Er ist ein Mann Gottes, in Sprache, Haltung und Auftrag ein Prophet Israels. Er hat der Welt den verborgenen Ratschluss Gottes kundzutun, letzte Gnade anzubieten und auf das herannahende Gericht hinzuweisen. Wie in den Tagen Jesu Johannes der Täufer der Wegbereiter des Herrn war, so ist vielleicht auch A. Poljak eine solche Stimme in der Wüste (= Völkerwelt), der dem in Herrlichkeit kommenden König den Weg zu bereiten hat. (Jes. 40,1-11).

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Wir leben in einer prophetischen Zeit. Israel ist der Zeiger an der Weltenuhr Gottes. Die Gnadenzeit läuft ab. Die Gerichte stehen vor der Tür und kündigen sich an. Auf Erden wird den Menschen bange. Sie wissen, dass sich Ereignisse von grösster Bedeutung vorbereiten. Aber die wenigsten erkennen, dass dies die Wehen sind, unter denen die Gemeinde des Königreichs Jesu Christi aus Israel und der Völkerwelt geboren wird (Vgl. Jes. 26,17-18 und Offb. 7,1-8 und 9-17), die aber auch die Erfüllung der von Johannes auf Patmos geschauten Gerichtsszenen vorbereiten.

Auf alles dieses weist A. Poljak ernst und eindringlich hin. Die noch unerfüllten Weissagungen des Alten und Neuen Testaments werden im Zusammenhange mit den Ereignissen in Israel lebendig und wirklichkeitsnah. Poljak redet schriftgemässe Wahrheiten, sagt ja! " zum Ja und „Nein!" zum Nein. Gott hat ihm geschenkt, das wirkliche Wesen unter der Maske der äusserlich sehr verbindlichen, aber oft scheinheiligen Art der menschlichen Natur zu erkennen. Darum lässt er sich auf keine Kompromisse ein, lehnt Begegnungen und Aussprachen ab, von denen er weiss, dass ihr Zweck mit der ihm gegebenen Aufgabe nicht übereinstimmt. Er ist kein Pietist, kann es seiner Aufgabe entsprechend auch nicht sein. Gott braucht für die Zeit des Endes Menschen, die die Welt und ihr Wesen aus Erfahrung kennen und doch nur auf Ihn schauen und von Seinen Weisungen abhängig sind. Der Beweis seiner Vollmacht liegt in dem uneingeschränkten

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Bekenntnis zum inspirierten Wort der Schrift und zu Christo Jesu, dem Messias, auf den Israel wartet. Eine andere Vollmacht hatte auch Johannes der Täufer nicht. Aber auch ein Prophet kann irren (2. Sam. 7, 2-12); denn er ist ein Mensch gleich wie wir. Gott aber wacht und benutzt die Irrtümer, um Seinen Willen kundzutun und Seine Wahrheit offenbar zu machen.

So möge das Zeugnis dieser kleinen Schrift in der Form dieses Briefes dazu beitragen, vielen Gläubigen und den nach der Wahrheit und dem Sinn des Weltgeschehens forschenden Menschen die Augen zu öffnen, um die Bedeutung und den vollen Ernst der Zeit zu erkennen, „Denn noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen“ (Hebr. 10,37).

Berlin-NW, Februar 1953

Willibald Garmatz.

Berlin NW 87, den 29. Dezember 1952

Mein lieber Bruder Hans!

Recht herzlichen Dank für die Segenswünsche zum Fest und neuen Jahr. - Es ist möglich, dass ich im Januar/Februar nach dem Westen fahre, um an der grossen Konferenz der JCG in Stuttgart teilzunehmen. Daher interessiert mich die Weiterleitung meiner Ausführungen zum Artikel Heitmüllers über Abram Poljak an Euren Pfarrer in besonderer Weise. Da sie aber in dieser Form doch mehr für Euch bestimmt waren, möchte ich ihnen eine neue Fassung geben, die einige notwendige Ergänzungen enthält, damit Du selbst in der Lage bist, auf die verschiedenen Einwendungen eine Antwort zu geben.

Auch wirst Du bald erfahren, dass Poljak aufs schärfste angegriffen wird. Es liegt mir sehr viel daran, dass Du über die wesentlichsten Dinge, die durch falsche Anwendung der Schrift oft

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

verdreht werden, unterrichtet bist. Als Leiter des evang. Männerwerks Deiner Gemeinde kannst Du auch in diesen, für unsere Zeit so wichtigen Dingen im Segen wirken. Gott gebe Dir für diese Aufgabe viel Weisheit. Sie ist nötig, um Einsicht in die tieferen Zusammenhänge des Zeitgeschehens zu bekommen.

Zuerst noch einiges über die Vorträge Poljaks in Berlin. Ihre gute Aufnahme hat es nicht verhindern können, dass insbesondere von den führenden Brüdern eine Kritik einsetzte, die alles aufgriff, was dazu dienen konnte, die Persönlichkeit Poljaks herabzusetzen, sein Auftreten eigenwillig, seine Botschaft verfrüht, unbiblisch und in der Gemeinde unangebracht zu bezeichnen. So wurde u. a. beschlossen, die juden-christliche Gemeinde wohl zu bejahen, sich aber von Poljak zu distanzieren. Sein Name sollte nicht mehr erwähnt und seine Schriften nicht verbreitet werden. Ich selbst habe von vornherein hiergegen Stellung genommen und bin nach wie vor der Überzeugung, dass Poljaks Auftreten notwendig, zeit- und schriftgemäss sei. Wie ich Euch schon schrieb, brachten die Vorträge Poljaks denen nichts Neues, die mit dem Prophetischen Wort vertraut waren. Und doch waren sie für uns alle von grösster Wichtigkeit. Wir fanden in ihnen die Bestätigung, dass unsere Erkenntnis richtig und Gottes Werk sei. Ein Prophet Israels hatte zu uns gesprochen, der Mann, für den wir jahrelang gebetet hatten und der nun durch Gottes Gnade in unserer Mitte war. Ich habe aber

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

auch Brüder gesprochen, die sehr enttäuscht waren und kopfschüttelnd nach Hause gingen. Meistens aber waren es solche, die vom Prophetischen Wort nicht viel hielten und darum auch kein lebendiges Interesse an einer solchen Verkündigung hatten. Du weißt, lieber Hans, dass es nutzlos ist, darüber zu streiten. Dem einen gibt's Gott, dem andern nicht. Bitten aber darf jeder darum; denn die Schrift sagt, dass die mangelnde Weisheit dem Bittenden geschenkt werden soll.

Unsere Zeit kann in der Tat nur im Lichte des Prophetischen Worts verstanden werden, wird doch die Erfüllung der endgeschichtlichen Weissagungen in dem Geschehen unserer Tage vorbereitet. Die Schrift zeigt deutlich, was feststeht, verschweigt aber Zeit und Stunde, spricht in Symbolen und Gleichnissen, die Gott nur allein aufschliessen kann. Jesus mahnt Matth. 16, 3 auf die Zeichen der Zeit zu achten, denn aus dem Zeiterlebnis lassen sich viele wichtige Folgerungen ziehen, die notwendig sind, um unsere zeitgebundene Aufgabe zu erkennen und um die Auslegung des Prophetischen Worts wirklichkeitsnah zu machen. Sonst wird sie nur mit halbem Ohr gehört. Gott hat's angeordnet und wird auch unsere Irrtümer korrigieren.

Schon kurz nach Beendigung der Kampfhandlungen des letzten Krieges wurden verschiedentlich Mitteilungen über Abram Poljak und seine Arbeit verbreitet. Ich habe viel mit württembergischen Geschwistern darüber

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

korrespondiert. Später wurde seine Wirksamkeit als christusgläubiger Jude näher bekannt und in den Gemeinschaftsstunden besprochen. Wir haben uns von Herzen gefreut, als wir von der Gründung der kleinen judenchristlichen Gemeinde in Jerusalem Pfingsten 1947 erfuhren. Der erste Ölzweig war sichtbar geworden, interessierte aber nur wenige. Stärker wirkte ein Jahr später schon die Gründung des Staates Israel, ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung. - Diese Dinge standen bald im Mittelpunkt unseres Interesses, nicht zuletzt Poljak selbst, der vorhatte, nach Deutschland, ja auch nach Berlin zu kommen. So lange er in Israel blieb, gab es keinen Zwiespalt. Wir alle waren eins im Gebet und der Fürbitte. Als es aber Gott wohlgefiel, ihn mit besonderem Auftrag nach Europa, insonderheit nach Süddeutschland, zu senden, wo die Gemeinden durch Bengel, Hahn und Böhmerle für seine Botschaft zubereitet waren, änderte sich die Haltung.

Israel gibt uns ein Beispiel. Auch damals beteten sie um den verheissenen Messias und warteten auf Ihn.

Als Er aber mitten unter ihnen stand, in der Vollmacht Seines Vaters predigte, schriftgemäss Wunder wirkte, ein Herz voller Liebe und Erbarmen offenbarte, erkannten sie Ihn nicht, lehnten Ihn ab und verdammten Ihn sogar zum Tode.

Das ist das Los aller Zeugen Gottes. So ging's Johannes dem Täufer und wird's den beiden Zeugen gehen, die Offb. 11, 3-12 schildert.

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Die Nationen handeln genau so. Darum ist auch Abram Poljak schon jetzt das Ziel offener oder versteckter Angriffe. Wie damals die Schriftgelehrten und Pharisäer als die geistlichen Führer Israels, so sind's heute merkwürdigerweise die Führer der gläubigen Kreise, die zum Teil zu seinen ausgesprochenen Gegnern gehören. Das wirkt befremdend, zeigt aber, wie Gott über die Gemeinden und ihre Führer urteilt. Wer Poljak in Gottes Augen ist und welche Bedeutung der ihm gegebenen Aufgabe zukommt, wird die Zeit lehren.

Wie einst der Täufer, so weist auch Poljak auf den kommenden Christus hin. Man spürt's die ganzen Jahre hindurch, wie Gott die der Welt drohenden Gerichte zurückhält, bis diese Botschaft ausgerichtet ist. Jeder denkende Mensch sieht und fühlt, dass wir auf einem Vulkan sitzen, in dessen Tiefen es brodeln und dessen Kräfte zum Ausbruch drängen. Die grosse Weltenwende steht bevor. Nach dem Zeugnis der Schrift geht ihr der Zorn Gottes voraus, der sich in Gerichten offenbart, so umfassend und furchtbar, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat und nie wieder erleben wird. Das sind die Geburtswehen des Königreichs Jesu Christi, das Poljak zu verkündigen hat. Mit ihm ist die Annahme Israels als Volk Gottes verbunden, dessen Verwerfung einst Paulus bei seiner Ankunft in Rom (Apg. 28,17-28) verkündigen musste. Sie ist im Jahre 70 n. Chr. durch die Zerstörung Jerusalems auch nach aussen hin in Erscheinung getreten.

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Von diesem irdischen Königreich werden alle künftigen Segnungen ausgehen, an denen auch die übrigen Völker der Erde durch die Vermittlung Israels Anteil haben sollen. Es ist Gottes Wille, dass von den Juden das Heil komme. Dies aber nicht allein in dem Sinne, dass Christus als Mensch ein Sohn dieses Volkes war, sondern dass die Völker durch das bekehrte Israel das Heil empfangen sollen. Alle wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen der Völker müssen daher scheitern, bis Gott Sein Volk für diese Aufgabe zubereitet und gesegnet hat.

Eine solche Stellung Israels ist vielen ein nicht geringes Ärgernis. Obwohl die gläubige Gemeinde mit diesen Dingen vertraut ist, bildet sie sich ein, durch ihre besondere Berufung und Stellung in Christo einzig und allein auf ihre eigene Zurüstung und Vollendung bedacht sein zu müssen. Daher glaubt sie, dass das Auftreten Poljaks verfrüht sei und nicht von Gott gewirkt sein könne. So lehnt sie ihn als falschen Propheten ab und ist nicht bereit, ihm die Bruderhand zu reichen, wie es einst die Apostel (Gal. 2, 9) taten.

Poljak bezeugt, dass Gott ihm den Auftrag zur Verkündigung des kommenden Königreichs gegeben habe. Wie Elia, so ist auch er ein Mensch wie wir und dem Irrtum unterworfen. Wir haben darum die Pflicht, das Gehörte sorgsam zu prüfen, um zu erkennen, ob Poljaks Botschaft schriftgemäss sei. Dies muss aber unvoreingenommen geschehen. Wenn man dabei unausgesetzt nach rechts und links schaut, wird

die eigene Erkenntnis zu einem Zerrbild. So prüften die Beröer nicht, die uns ein Beispiel sein sollten.

Poljak weiss, dass die Gemeinde eine himmlische Berufung und Aufgabe hat, Israel dagegen zunächst eine irdische. Auf dem 1. Apostelkonzil in Jerusalem erkannten die Säulen der Gemeinde: Petrus, Jakobus und Johannes, dass Paulus und Barnabas für die Nationen, sie aber für die Juden bestimmt seien. Und doch durfte Paulus auch zu den Juden sprechen. Poljak aber, dem die Bildung der Gemeinde des Königreichs anvertraut ist, wird dies verweigert. Das ist ein Verhalten, das Gott richten wird. Die Gemeinde und ihre Führer werden's zu spüren bekommen.

Aus unerklärlichen Gründen wird eine Übergangszeit vom bisher Gewesenen zum Neuen abgelehnt, die doch biblisch ist. Ohne Frage sind die Juden der Zeiger an der Weltenuhr Gottes. Wir sehen, wie sich alles zuspitzt und entscheidenden Ereignissen entgeneilt. Alles drängt zum Orient. Völker kommen in Bewegung, die in der Schrift mit Beziehung auf die Endzeit genannt sind. Aber nur wenige kennen Sinn und Ziel dieser Vorgänge. Wer rechnet denn im Ernst mit einer Verwirklichung des Zornes Gottes im Sinne der prophetischen Weissagung oder mit dem Kommen Christi, dessen Füße vielleicht schon in wenigen Jahren auf dem Ölberg (Sach. 14, 4) stehen werden? Wer rechnet mit der kommenden geistlichen Führung Israels, die nach der Entrückung der Gemeinde zur Tatsache werden wird? Auch will man nicht wahr haben, dass sich die Gemeinden der Endzeit, an die

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

die Sendschreiben der Offenbarung gerichtet sind, aus Juden und Angehörigen der Nationen zusammensetzen werden, obwohl auch hierüber die Schrift keinen Zweifel lässt.

Poljak hat den Auftrag, auf diese Dinge hinzuweisen und ein Recht, die Gemeinde schon jetzt zur Anerkennung der ihm von Gott anvertrauten Botschaft aufzufordern und um ihre Mitarbeit zu bitten. Sie braucht dabei nicht im geringsten ihrer eigentlichen Aufgabe untreu zu werden noch zu befürchten, in Poljak einen Diktator zu bekommen, was in der Tat von einigen angenommen wird.

Der kommende Zorn Gottes wird furchtbar sein. Es ist Sein Wille, dass Poljak warnen soll; denn Er will bis zuletzt gnädig sein. Seine Gnade geht selbst durch die Kettengerichte der Offenbarung, bis mit der Anbetung des Tieres die letzte Frist verstrichen ist. Schon heute ist erkennbar, dass die Botschaft der Gemeinde die Massen nicht erreicht, die aber auf das, was Poljak sagt, aufmerken.

Heitmüllers Artikel im „Gärtner“ zeigt, dass er in diesen Dingen nicht zu Hause ist. Ich hatte einst ein feines Buch von ihm gelesen, habe ihn auch predigen gehört. Seine Stellung zu Israel aber habe ich erst jetzt kennengelernt. Ich muss mich wundern, dass ein so bedeutender Mann, den man liebhaben könnte, Poljak mit einer Beurteilung ablehnt, die biblisch unhaltbar ist. Von Heitmüller wird auch gesagt, dass er Pg. gewesen sei. Ist dies wahr, dann wundere ich mich nicht. Wir können

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

immer wieder feststellen, dass Gott bei einer bewussten feindlichen Einstellung zum Volk Seiner Wahl auch den Gläubigen zunächst kein Licht in der Erkenntnis Seiner Absichten mit Israel schenkt.

Heitmüller spricht von politischer Wahrsagerei. Was versteht er darunter? Wenn er glaubt, in diesem Zusammenhang an den „Weissen Herzog“ von Heinrich Hoffmann erinnern zu müssen, so ist dies abwegig. Diese Broschüre, die ich nur bruchstückweise gelesen habe, brachte keine ernste und gewissenhafte Schriftauslegung, wie wir sie von Ströter und anderen Gottesmännern, so von den Mitarbeitern des einst von Dr. Schaedel herausgegebenen „Prophetischen Wortes“ gewöhnt sind. Darum haben wir diese Broschüre von vornherein abgelehnt und als Schmöker angesehen. Ist es aber politische Wahrsagerei zu nennen, wenn wir nach den Weisungen der Schrift auf Israel schauen und hier Merkmale erkennen, die bisher nicht beobachtet worden noch in Erscheinung getreten sind? Ich erinnere an das Aufkommen des Zionismus um die Jahrhundertwende, von der Welt völlig unbeachtet, von der Gemeinde nur hier und da wahrgenommen und gewürdigt. Dann kam der Weltkrieg mit seinen einschneidenden Veränderungen, auch im Orient. Wichtig war dabei insbesondere die Balfour-Erklärung. England versprach den Juden eine Heimstatt im Lande der biblischen Verheissung. Pfingsten 1947 gründete Poljak in Jerusalem die erste Judenchristliche Gemeinde, die im Rahmen ihres Volkes blieb. Ein Jahr später wurde der Staat Israel proklamiert. Wie

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

zu den Zeiten der Propheten geschahen Zeichen, Wunder und mancherlei Taten. Aber dies ist, biblisch geschaut, mit Ausnahme der kleinen Gemeinde in Jerusalem, die bei der Gründung wohl nur 12 Mitglieder zählte, zunächst Menschenwerk, obwohl nichts ohne Gottes Willen geschieht. Die eigentliche Stunde für Gottes offensichtliches Eingreifen und Wirken ist noch nicht gekommen, steht aber bevor und wird durch die Ereignisse unserer Zeit vorbereitet.

Warum sind die Veröffentlichungen Poljaks so stark gefragt? Warum strömen die Menschen in so grossen Scharen zu Poljaks Vorträgen? Seine Reden sind zeit- und schriftgemäss. Er spricht die Sprache der Propheten Israels. Sie ist eine Gabe der Gnade Gottes, der sich diesen Mann erwählt und zubereitet hat. Ich gebe zu, dass er die Linien der Gemeinde nicht immer so klar auseinanderhält, wie es z. B. die Brüder von der konkordanten Richtung tun und darin eine grosse Übung haben. Dafür aber hat ihm Gott eine Aufgabe gegeben, die ganz der Bedeutung und dem Ernst der Zeit entspricht. Er ist nicht ein Lehrer der Gemeinde, obwohl wir viel von ihm lernen können, sondern ein Botschafter des Königreichs mit der Vollmacht und dem Blick eines Propheten, der auch das herannahende Gericht zu verkündigen hat. Dies beginnt am Hause Gottes zuerst. Das merkt auch die Gemeinde. Auftretende Meinungsverschiedenheiten und Spaltungen kommen nicht von ungefähr. Sie decken Fehler und Schwächen auf, die bisher unerkannt geblieben sind. Die Vernachlässigung des

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Prophetischen Wortes rächt sich zum zweiten Male. Wie ist es nur möglich gewesen, dass zur Zeit des Dritten Reiches die ganze Masse des Deutschen Volkes keine Ahnung von der Bedeutung Israels im Ratschluss Gottes hatte? Heute versagen auf diesem Gebiet die Führer der Gemeinde ebenfalls. Ohne es zu wissen, handeln sie wie Jona, der den Niniviten nicht predigen wollte, bis Gott eingriff. Gottes Absicht war es nicht, das Prophetische Wort bei der Verkündigung des Evangeliums der Gnade auszuschalten. Das geht aus den Briefen Pauli aufs deutlichste hervor. Es gehört zum Haushalt der Gemeinde, die das ganze Wort Gottes braucht. Nur die unterschiedslose Vermengung der verschiedenen Haushaltungen konnte jene Verirrungen anrichten, wie sie im Galaterbrief aufgedeckt und klargestellt werden. Wenn Heitmüller die führenden Männer der Gemeinde Jesu aller geschichtlichen Erscheinungsformen zu einem Zeugnis wider die durch Poljak ausgelöste Judenchristliche Bewegung aufruft, so führt er selbst die Spaltung herbei, die er verhüten möchte.

Mit der JCG hat Gott heute schon einen neuen Anfang gemacht. Sie wird wachsen und alles, was sich ihr entgegenstellt, wird das Gericht Gottes zu spüren bekommen. Wie kann die Gemeinde, die den Geist Jesu Christi hat, sich gegen einen Mann auflehnen, der in Christi Vollmacht die Botschaft des Königreichs und des herannahenden Gerichts auszurichten hat? Das muss die gleiche Wirkung haben, die eingetreten wäre, wenn Petrus, Jakobus

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

und Johannes dem Apostel Paulus den Kampf angesagt hätten. Auch sind die Führer der Gemeinde, soweit sie Poljak und seine Arbeit ablehnen, ihrer Sache nicht sicher. Dies erkennt man ohne sonderliche Mühe an den vorgebrachten Einwänden und Begründungen. Poljak durchschaut dies. Er weiss, um was es heute geht und fordert im Auftrage Gottes klare, einwandfreie Entscheidungen. Es gibt keine Neutralität, kein Abwarten mehr. Es ist traurig, dass dieses nicht erkannt wird und Poljak genötigt ist, in seinen Reden, Schriften und Briefen die Dinge beim rechten Namen zu nennen, was viele ärgert. Auch kann sich Poljak in der klaren Erkenntnis der ihm übertragenen Aufgabe nicht auf die Beantwortung unzähliger Briefe und Anfragen einlassen. Dazu hat er weder Zeit noch Kraft. Oft sind sie auch in der Absicht geschrieben, ihn zu beeinflussen, einen Weg zu gehen, der nach Poljaks Erkenntnis nicht der Weg Gottes ist.

Die Sprache Poljaks ist eindeutig, packend und nüchtern. Da er Bibelchrist ist, zeichnet sie sich auch durch eine klare biblische Orientierung aus. Es liegt ihm nicht daran, an Hand aller möglichen Übersetzungen diesen oder jenen Sinn besonders herauszustellen, bis wieder ein anderer kommt, um seine Auffassung durchzusetzen. Uns genügt, dass Poljak auf dem Boden der ganzen Schrift steht, sie vom ersten bis zum letzten Wort als vom Geist Gottes inspiriert erkennt. Was er bisher gesagt hat, lässt sich nachprüfen und begründen. Er tut's auch selber in schlichter, einfacher Form. Wer seine Bibel kennt und mit dem

Alten Testament vertraut ist, kann ihm leicht folgen. Darum erregt er auch kein Ärgernis, das der Gemeinde schädlich wäre. Wenn es zu tieferen Meinungsverschiedenheiten oder zu Spaltungen in den Gemeinden gekommen ist, so doch nur, weil ein Teil die Notwendigkeit erkennt, die Judenchristliche Bewegung mit allen Konsequenzen als zeit- und schriftgemäss zu bejahen, die andern aber vor lauter Bedenken und Rücksichtnahme auf Andersdenkende neutral bleiben möchten.

Als einst Jesus von Seinen Anhängern verlangte, Sein Fleisch zu essen und Sein Blut zu trinken, d. h. dass sie im Glaubensgehorsam Sein Wesen annehmen sollten, ärgerten sie sich und wandelten hinfort nicht mehr mit Ihm. Das war auch ein Ärgernis, brachte aber eine klare Ausrichtung.

Die gegen Poljak vorgebrachten Angriffe haben mich veranlasst, noch einmal die von ihm herausgegebenen Schriften zu lesen. Ich habe bis jetzt nichts gefunden, was mich veranlassen könnte, seine Vollmacht anzuzweifeln, sehe aber, mit welchem Ernst Gott richtet und urteilt. Es kommt nicht in erster Linie auf die verfeinerte Darstellung der aus der Schrift gewonnenen Erkenntnisse an, sondern dass wir positiv zum göttlichen Ratschluss stehen und unser Herz darauf einstellen. Was nützen uns die höchsten Begriffe von Gnade, Liebe und Gerechtigkeit, wenn wir Seinem geliebten Bundesvolk und dessen Boten gegenüber eine Haltung einnehmen, die sich gegen den Geist Gottes richtet!

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Bis jetzt hat Poljak nichts gesagt noch getan, dass man Grund hätte, ihn abzulehnen. Wer sich einredet, dass er ein Einzelgänger sei und keinen Anspruch auf Gottes Vollmacht erheben könne, möge dies vor Gott prüfen. Ist Poljak aber ein Prophet, dann wehe denjenigen, die in der Unkenntnis des prophetischen Wortes und der ganzen Weltlage Gottes Willen und Absichten bewusst oder unbewusst bekämpfen. Gott kennt die wahren Beweggründe. Wer da steht, soll zusehen, dass er nicht falle. Wir wissen, welche Folgen damit verbunden sind. Die sollten sich auch die führenden Brüder der Gemeinden und Gemeinschaften sagen lassen, die in ihrer Verblendung alles ablehnen, was mit Poljak und seiner Botschaft zusammenhängt.

Die von Heitmüller erwähnte Schrift „Der Zeuge“ war mir bisher nicht bekannt. Vor einigen Wochen erhielt ich ein Exemplar von einem Judenchristen. Ich vermisste in diesem Blatt Artikel mit gründlicher Schriftauslegung. Dies ist wiederum ein Beweis für die Vernachlässigung der grossen heilsgeschichtlichen Linien des Wortes Gottes. So war auch der liebe Bruder aus Israel wenig vertraut mit den Dingen, die uns heute bewegen. Er kannte nicht die beiden grossen Körperschaften, die den Ratschluss Gottes kennzeichnen: „Leibesgemeinde“ und „Gemeinde des kommenden Königreichs Jesu Christi“, sah auch nicht, dass die eine Linie jetzt zum Abschluss kommt, die andere aber bereits in ihren Anfängen in Erscheinung getreten ist.

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Warum ist nun Poljak nicht in Palästina geblieben, sondern nach Europa und ausgerechnet nach Deutschland gekommen? Ich sehe in der Sendung Poljaks eine viel zu wenig beachtete Gnade Gottes für unser Volk, insbesondere aber für alle diejenigen, die sich aus Unkenntnis und Unglauben an Israel vergriffen haben. Gott bietet in Seiner grenzenlosen Liebe in dieser noch bestehenden Gnadenzeit allen Seine Vergebung an. Niemand ist ausgeschlossen. Auch möchte Er, menschlich gesprochen, verhüten, dass die Völker angesichts der kommenden Ereignisse in völliger Unkenntnis über die Bedeutung Israels bleiben und ungewarnt erneut gegen Sein erwähltes Volk auftreten. Wer dies einst tun wird, fällt dem Antichristen anheim und muss zu einem Anbeter Satans mit den damit verbundenen Folgen werden.

Darum spricht Poljak nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen Ländern Westeuropas. Seine Schriften aber sind in allen Erdteilen verbreitet; denn mit ihm hat die Botschaft vom Reich (Matth. 24,14) ihren Anfang genommen und wird verkündet werden, bis sie alle Völker erreicht hat und dann das Ende kommen wird.

Die Stunde, in der Gott kundtun wird, dass Er der Gott Israels sei, ist noch nicht gekommen. Darum ist Poljak, obwohl seine kleine Gemeinde in Jerusalem, die Baron Albert von Springer leitet, ihn wohl gern bei sich hätte, zur Zeit ein Botschafter Jesu Christi an die Nationen. Die Gemeinde in Israel wird zahlenmässig erst nach jenen Ereignissen wachsen und an Bedeutung gewinnen,

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

auf die Hesekiel 38 und 39 hinzuweisen scheinen. Trifft diese Annahme zu, dann werden sie mit ihren Zeichen, Wundern und Taten aller Welt den Beweis geben, dass Jehova der Gott Israels sei. Diese Ereignisse hängen keineswegs mit der grossen Schlacht bei Harmagedon zusammen, bilden aber - wie alle Ereignisse unserer Zeit - den Auftakt. Mit dem am Ende des Tausendjährigen Reichs geschilderten Ansturm von Gog und Magog haben sie erst recht nichts zu tun. Diese Stelle muss man in der Menge-Übersetzung lesen, um einen lebendigen Eindruck von den dramatischen Vorgängen zu bekommen, die dem einst an Pharao und seiner Kriegsmacht geübten Gericht gleichkommen. Sie haben auch den gleichen Zweck und die gleiche Bedeutung. Wohl ist manches noch dunkel und verhüllt. Einige Stellen jedoch geben solche Klarheit, dass es sich lohnt, sie im Zusammenhang mit grösster Aufmerksamkeit zu betrachten. Das sind z. B. Weissagungen, die es notwendig machen, auch den weltgeschichtlichen Tagesereignissen unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Mit einem Schlage wird dann erkannt werden, warum die Zahl der Judenchristen in Palästina bis dahin so klein geblieben ist und warum Poljak zuerst zu den Nationen (Paulus ging zuerst zu den Juden) mit der Botschaft vom Königreich gehen musste.

Wir wissen auch, wie verworren die Zeitverhältnisse sind. Nur das Prophetische Wort gibt uns einen Durchblick und Ausblick. Eine friedliche Lösung der ungelösten Probleme ist nach

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

menschlichem Ermessen nahezu ausgeschlossen. Darum rechnet man mit einem neuen Weltkrieg.

Nach der Schrift müssen aber im Blick auf Israel Weissagungen erfüllt werden, die Voraussetzungen bedingen, die anders sind, als sie die Anwendung der Atomwaffe schaffen würde. Auch hier bestimmt Gott und nicht der Mensch ob, wann und wo eine solche Waffe eingesetzt werden soll (Amos 3,6 b). Das gesamte Welt- und Zeitgeschehen ist vollkommen in Gottes Hand.

Voraussetzungen der erwähnten Art

1. Da die Offenbarung an die Adresse Israels gerichtet ist, wird die Masse des Volkes zur Zeit ihrer Erfüllung nicht mehr im Exil sein, sondern im Raum der biblischen Grenzen. Diese reichen vom Nil bis zum Euphrat und vom Mittelmeer bis zum Roten Meer.
2. Das gottlose Israel wird in das Land Sinear kommen (Sach. 5).
3. Babel und der Tempel zu Jerusalem werden gebaut werden.
4. Der 10-Staatenbund im Raum des alten Römerreiches wird Wirklichkeit werden.
5. Auch wird 1. Thess. 5,3a die noch ausstehende Verwirklichung finden. „Wenn die Menschen werden sagen: Jetzt herrscht

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Friede und Sicherheit (nach Menge)". Diese Stelle muss in Verbindung mit Matth. 24, 37-39 und Lukas 17,28-30 gelesen und ausgelegt werden.

Die Beseitigung der Gefahr eines Weltkrieges oder sein Ausgang im Blick auf das Prophetische Wort würde sich sogleich auf allen Gebieten des menschlichen Lebens auswirken. Die bisher für die Rüstung verwandten Mittel würden der Industrie und dem Handel zugute kommen. Jeder würde Arbeit und ausreichenden Lohn haben. Sorglosigkeit, Wohlleben, Vergnügungssucht, Freude, die sich in Ausschweifungen auszuleben sucht, wären die mittelbaren Folgen.

Wenn man Hesekiel 38 und 39 unter diesen Gesichtspunkten liest, bekommt man eine ganz neue Schau. Wir erkennen, dass diese Stellen für die Beurteilung unserer Lage von höchster Bedeutung sind. Jeder möge diese Stellen mit Sorgfalt und Fleiss prüfen. Ihre Auslegung ist nicht einfach und kann mit Irrtümern verbunden sein. Sie sind aber zum Verständnis unserer heutigen Lage von grösster Wichtigkeit. Auch Poljak und der um ihn entstandene Streit werden hiervon berührt.

Während der Berliner Vorträge Poljaks standen wir keinen Augenblick unter dem Eindruck, dass seine Ausführungen Schaumschlägereien seien. Dazu ist er viel zu nüchtern, sachlich und an Gottes Wort ge-

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

bunden. Er ist auch durchaus nicht sang- und klanglos aus Palästina verschwunden, wie Heitmüller aus dem „Zeugen“ zitiert, sondern in der klaren Erkenntnis eines Auftrages Jesu Christi, dem er sein Leben geweiht hat.

Warum wird ihm vorgeworfen, dass sein Auftreten und seine Verkündigung im Blick auf die Gemeinde schriftwidrig sei? Poljak kennt wie wir die schon erwähnten zwei heilsgeschichtlichen Körperschaften. Seine Gegner wollen aber bis zur Entrückung nur die Leibesgemeinde gelten lassen. Die Königreichsgemeinde unter der Führung Israels, deren Anfänge sich jetzt in der Übergangszeit vom Alten zum Neuen bilden, lehnen sie als verfrüht ab. Sie haben sich - so muss man annehmen - um diese Dinge bisher wenig gekümmert. So sind sie nun verwundert, dass ein Teil der Gemeinde die Botschaft vom Königreich bejaht und bereit ist, sie zu fördern, wo sich eine Gelegenheit bietet.

Die grosse Schar der Märtyrer, die Johannes (Offb. 7) schaut, kommt aus allen Nationen der Erde als Frucht der Botschaft vom Reich. Das ist ein klarer Beweis, dass in der Endzeit (nach Entrückung der Gemeinde) eine grosse Schar gläubiger Menschen vorhanden sein wird, die in Glaubensdingen nicht auf eine Kirche, sondern auf Israel hören wird. Nach der Wiederkunft Christi wird Israel das eigentliche Missionsvolk der Erde sein und Matth. 28,19-20 durchführen. So werden bereits in der Endzeit die Gläubigen aus den Nationen, soweit sie nicht

entrückt worden sind, unter der geistlichen Führung Israels stehen und mit dem gläubigen Teil eine Gemeinde bilden. Auch diese Verkündigung hängt mit dem Auftrag Poljaks zusammen. Sie erregt darum Anstoss und Ärgernis. Wenige wollen sie wahrhaben. Die Schrift aber bezeugt es. Nach der Wiederkunft Christi wird sich auch Psalm 45,17 erfüllen: „An deiner Väter Statt werden deine Söhne sein; die wirst du zu Fürsten setzen in aller Welt“. Auch von dieser Schau her ist der Auftrag Poljaks klar, eindeutig und schriftgemäss. Bis zu den grossen Ereignissen im Orient aber wird die JCG nach Gottes Willen eine Sekte bleiben, der widersprochen wird, wie Poljak einmal im Blick auf Apg. 28, 22 sagte.

Deutschland gegenüber hat P. oft genug warme, herzliche Worte gefunden, nicht nur bei uns, sondern auch anderswo. Er ist frei von jedem Hass und weiss, dass die Menschen ihrem Wesen nach gleich sind.

Nirgends, so hob er in einem seiner Vorträge hervor, habe er ein so tiefes Verständnis für Gottes Ratschlüsse gefunden, wie in den gläubigen Kreisen Deutschlands, selbst in England nicht. Den Juden musste er bei einer Gelegenheit sagen, dass sie Deutschland nicht kennen und daher mit den Deutschen noch ihr Wunder erleben würden, aber im besten Sinne. Wie weh muss es ihm tun, wenn sich ausgerechnet die führenden Männer der Gemeinde in Verkennung des Prophetischen Worts und der Absichten Gottes mit wenigen Ausnahmen gegen ihn wenden und von seiner Botschaft nichts

wissen wollen!

Wir wissen, dass die Verwirklichung der Hoffnung des jüdischen Volkes im 1000jährigen Reich in den Kirchen und Gemeinschaften fast nie verkündigt worden ist. Darum brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn Gott das Versäumte nun nachholen lässt.

Von einer Überbetonung der Bedeutung Israels kann nicht die Rede sein. Es ist das Volk der Wahl Gottes. Der Weg zu den ihm gegebenen Verheissungen war nur für eine bestimmte Zeit unterbrochen. Jetzt beginnen die berechtigten Interessen und Hoffnungen aufzuleben. Der Segen Gottes für die Nationen kommt nur durch Vermittlung der Juden. Selbst für die Glieder der Leibesgemeinde hat ein Jude, Paulus, das Evangelium empfangen, nicht aber ein Heide.

Das Urteil Heitmüllers über Bullinger ist ein erneuter Beweis, dass er Dinge nicht richtig sieht. Bullinger ist mit der Auslegung der Offenbarung bahnbrechend geworden. Dies hat mir einst auch Superintendent Israel, der ein Mitarbeiter des „Prophetischen Worts“ war, im Verlauf einer mehrstündigen Aussprache über verschiedene Fragen, die die Offenbarung betrafen, bestätigt. Sie ist ihrem ganzen Charakter nach an die Adresse Israels gerichtet. Ich selbst habe merkwürdigerweise dieses Buch schon in meiner Jugend gern gelesen und liebgewonnen, so dass mir darin alle Einzelheiten wohl vertraut sind. Der jüdische Charakter der Offenbarung zeigt sich auch in den sieben Sendschreiben, die alle auf wichtige

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Begebenheiten der Geschichte Israels hinweisen.

Darüber hinaus ist die Offenbarung auch für uns geschrieben, wie ja jedes Buch der heiligen Schrift uns etwas zu sagen hat (2. Tim. 3,16-17). Nur wenn wir in allen Teilen der Bibel zu Hause sind, lernen wir erkennen, wer und wie Gott ist, lernen wir Ihn verstehen und lieben. Nur muss der Inhalt recht geteilt und so ausgelegt werden, dass die hineingewobene Ordnung Gottes erhalten bleibt. Leider wird dies selten beachtet.

Sehr zu empfehlen ist neuerdings auch die Auslegung der Offenbarung von Bruder August Fuhr, die in seinem Philadelphia-Verlag in Reutlingen erschienen ist. Sie ist im wesentlichen unter den Gesichtspunkten aufgebaut, die Bullingers Werk das besondere Gepräge geben.

Die Sendschreiben der Offenbarung haben nichts mit der Darstellung typischer kirchlicher Zustände zu tun, wie Heitmüller glaubt. Die Kirche, d. h. die Gemeinde ist in ihr an keiner Stelle sichtbar. Wer dies nicht beachtet, muss selbstverständlich zu ganz falschen Schlüssen kommen.

Wenn es im Grunde auch nur ein Evangelium gibt, der Gnade und Wahrheit, die durch Jesum Christum geworden ist (Joh. 1,17), so sind doch zwei sehr wichtige Unterscheidungen zu beachten. Das dem Apostel der Nationen, Paulus, anvertraute Evangelium (Gal. 1, 6) hat einen ganz anderen Charakter und ein ganz anderes Ziel, als das Evangelium, das Petrus und die anderen Apostel predigten. Der Vergleich der Briefe Pauli mit den

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Evangelien und den Briefen der übrigen Apostel lässt dies deutlich erkennen. Die darin vorkommenden Unterschiede müssen beachtet werden, weil man sonst die Haushaltungen durcheinander bringt.

Dabei ist es gewiss nötig, sich vor jeder Überspitzung zu hüten und uns nicht zu scheuen, aus der ganzen Fülle des Wortes zu schöpfen. Jedes Wort ist ein Edelstein, weil es uns mit Gottes Wesen vertraut macht. Dabei werden wir erkennen, dass das Königreich Jesu Christi oder Königreich Gottes nicht gleichbedeutend mit der Gemeinde Jesu Christi ist, deren Wesen und Aufgaben nur die Briefe Pauli zeigen. Aber alle Offenbarungen und Erscheinungsformen sind nötig, um die Weisheit Gottes zur Schau zu stellen, bis einst Gott alles in allem sein wird (1. Kor. 15, 28).

Im kommenden Königreich Jesu Christi wird es dann Menschen geben, die die Wiederkunft Christi persönlich miterlebt haben und solche, die der Herr bei Seinem Kommen von den Toten auferwecken wird.

So werden auch Abraham, Isaak und Jakob, die drei Erzväter, nach einem Ausspruch Jesu an diesem Königreich Anteil haben (Matth. 8, 11).

Dies ist das Königreich, das Poljak zu verkündigen hat. Es ist also durchaus keine Überbetonung des heilsgeschichtlichen Handelns Gottes, sondern eine ganz natürliche und notwendige Angelegenheit. Sie stützt sich auf das Wort Gottes und ergibt sich aus der rechten Schriftteilung.

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Ich weiss sehr wohl, Du hast es mir selbst früher einmal gesagt, dass das Prophetische Wort bei vielen nicht beliebt sei. Doch darf uns dies nicht abhalten, unsere Aufgabe auch nach dieser Seite hin zu erfüllen.

Hier haben wir auch den Grund zu suchen, warum die grossen Linien im Zeitgeschehen so wenig beachtet und erkannt werden. Schon Prof. Ströter hat darüber geklagt, dass jeder nur sein eigenes Heil im Auge habe und für die grossen Ziele Gottes kein Interesse aufbringe.

In Poljak begegnet uns ein Mann, den Gott, wie einst Paulus, für eine besondere Aufgabe zubereitet und geschult hat. Er kennt die Bibel und liest die Zeitung, ist wie ein Schriftgelehrter, der aus seinem Schatz Altes und Neues hervorbringt und in zeitgemässer Beleuchtung darstellt. Man merkt's in allem, dass er in seinem Auftrag und in seinen Zielen an Gottes Willen gebunden ist. Gott hat ihm manches verschlossen, was andere kennen. Auch hier verfolgt Gott eine bestimmte Absicht. Die Vielseitigkeit der Erkenntnisse lenkt von der durchzuführenden Aufgabe ab. Diese Erfahrung kann jeder machen, der mit solchen Dingen ein wenig vertraut ist.

Poljak ist ein Mann, der Gott zur Verfügung steht und keine Konsequenzen scheut. So etwas liebe ich, schon weil ich selbst ein solches Beispiel nötig habe. Gern legen wir uns selbst einen Gehorsamsweg zurecht und weichen dabei unbewusst dem Willen Gottes aus. Diesen Eindruck habe ich von Poljak nicht, obwohl mir sein

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Verhalten manchen lieben Brüdern gegenüber nicht immer einleuchtend ist. Doch ist auch dies gewiss von Gott gewirkt und bezweckt. Wir müssen Gottes Boten lieben, wie sie sind; dann fließt auch der Segen.

Paulus war die besondere Aufgabe zuteil geworden, unter den Heiden den unerforschlichen Reichtum Christi, das Geheimnis, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen war (Eph. 3,8-9), zu verkündigen. Dies bezieht sich auf die Gemeinde aus allen Nationen mit Einschluss Israels, die den Leib des Christus bildet. Die Leibesgemeinde hat ihr Erbteil in der himmlischen, Israel aber als Nation auf dieser Welt, und dann auf der neuen Erde. Darum haben auch die paulinischen Briefe einen anderen Charakter als die der übrigen Apostel, zu denen noch die Evangelien und die Apostelgeschichte (diese als Übergang) treten.

Am Ende dieses Zeitalters macht Gott manches offenbar, was bis dahin dunkel geblieben war. Darum wirbelt auch das Auftreten Poljaks Staub auf, ist aber heilsam und gut für alle. Die Gemeinde wird nach Gottes Willen in diesem Äon in Christi Herrlichkeit umgestaltet. Sie wird Ihm gleich sein, wenn Er sich mit ihr offenbaren wird. Die anderen erreichen dieses Ziel erst in den kommenden Zeitaltern in einer langen Entwicklung. Durch die ihr gegebene Gnade, nicht durch eigenes Verdienst, ist sie den andern vielleicht um Ewigkeiten voraus. Das ist Gottes Plan und Wille.

In den paulinischen Briefen, die an die
Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

Leibesgemeinde gerichtet sind, wird Christus nie König genannt. Er ist das Haupt, die Gemeinde sind die Glieder, eine Einheit also von grösster Bedeutung und Herrlichkeit, die nicht ergründet, sondern nur erkannt und geglaubt werden kann.

Dafür aber ist Er der König Israels und darüber hinaus auch ein König aller Könige. Dies bezeugt Offb. 17,14, während 1. Tim. 6,15 sich auf Gott, den Vater, bezieht. So haben wir es tatsächlich mit zwei Körperschaften zu tun, die im Ratschluss Gottes getrennte Aufgaben, im Blick auf die Vollendung aber ein gemeinsames Ziel haben. Es ist allen mit der Schrift Vertrauten nicht schwer, dies zu erkennen und gehört schon längst zum Glaubensgut der Gemeinde.

Die Behauptung Heitmüllers, dass es bis zur Wiederkunft Christi nur eine Gemeinde gäbe, die der wiedergeborenen Kinder Gottes aus den Nationen und Juden, deckt sich nicht mit der Schrift. Das beweist die Berufung Pauli und seine Ausstattung mit einem Evangelium, das die Verkündigung der uneingeschränkten, bedingungslosen Gnade Gottes zum Inhalt hat. Neben der Wiedergeburt wird hier eine Vorrechtstellung offenbart, die die Gemeinde des Königreichs nicht hat. Ob und wie lange diese Linie nach der Verwerfung Israels neben der Leibesgemeinde bestanden hat, ist schwer zu beurteilen. Es ist auch schwer, hierüber etwas Bestimmtes zu sagen, da sich aus der Schrift verschiedene Auffassungen begründen lassen. Gewiss aber ist, dass es Gläubige gibt, die das paulinische Evangelium

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

nicht verstehen, aber für das Evangelium des Königreichs aufgeschlossen sind. Auch Adolf Heller macht in einer Schrift, deren Titel mir nicht mehr bekannt ist, hierauf aufmerksam. So sind auch in Israel schon früher christusgläubige Juden gewesen, die keiner bestehenden Kirche, Freikirche oder Gemeinschaft angehörten, sondern als Christen in ihrem Volke verblieben sind. Die Gründung der kleinen Judenchristlichen Gemeinde in Jerusalem, der später neue Gemeinden an anderen Orten gefolgt sind, ist der offizielle Anfang der Messianischen Gemeinde Israels und ein Ereignis von grösster Bedeutung. Als einst Nikodemus Jesus aufsuchte, sagte ihm dieser, dass niemand ohne Wiedergeburt das Reich Gottes sehen könne (Joh. 3, 3). Gott hat viele Kinder, die aber zunächst nicht alle zu der gleichen Würde und Herrlichkeit bestimmt sind. Da Heitmüller aber das Wort der Wahrheit auf seine Weise teilt, kommt er zu falschen Ergebnissen.

Die Folgen der unbiblischen Teilung der Schrift treten auch bei der Beurteilung der 144000, die zwischen dem 6. und 7. Siegel aus allen Stämmen Israels versiegelt werden, in Erscheinung. Da der Tag des Herrn (oder der Tag des Zornes) bereits mit dem 1. Siegel der Offenbarung seinen Anfang nimmt, ist die Gemeinde zu dieser Zeit beim Herrn, da sie nicht zum Zorn Gottes gesetzt ist (1. Thess. 1,10 u. a.), sondern auf den wiederkommenden Herrn (1. Thess. 4,15-18) warten soll.

Prof. Ströter macht hierzu in seinem Buch

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

„Die Herrlichkeit des Leibes Christi" folgende beachtliche Ausführung, indem er schreibt, dass auch nicht das erste Siegel erbrochen werden könne, ehe die mit dem Heiligen Geist Versiegelten durch Auferstehen und Verwandlung dem Sohn zur freien, ungehinderten, herrlichen Verfügung gestellt seien. Sie bilden Seinen Leib, Seine eigene „Hülle", das Vollmass Seines eigenen Wachses. Ohne Seinen vollendeten Leib gehe der Sohn nicht an die Offenbarung Seiner richterlichen Würde und Majestät. Ein solcher Gedanke sei unvereinbar mit der neutestamentlichen Schrift.

Als Paulus zum Apostel berufen wurde, wirkte er zunächst in der Übergangszeit, die bis zu seinem Eintreffen in Rom anhielt. Auch Poljaks Botschaft bildet die Brücke vom Alten zum Neuen. Das ist leicht verständlich und nur dann schwierig, wenn die Schrift dem Buchstaben nach gelesen und verstanden wird. Dabei möchte ich auf Jer. 25,11-12 und Daniel 9 verweisen. Die Jeremia gegebene Weissagung schloss Ereignisse ein, über die erst Daniel auf sein Gebet hin Aufschluss erhielt (V. 23-27). Das Geschehen unserer Zeit beweist, dass auch Röm. 11,25b eine Übergangszeit hat, mit der man rechnen muss.

Abram Poljak hat darauf verwiesen, dass der Staat Israel auch nur ein Übergang sein könne. Er weiss sehr wohl, was Israel noch bevorsteht. Seine ständigen Hinweise auf Harmagedon sagen genug. Und doch kann man wohl behaupten, dass das Reich Gottes schon jetzt sichtbar geworden ist, obwohl der Anfang dem Gericht verfällt. Es besteht

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

durchaus kein Anlass, an seinen Ausführungen Anstoss zu nehmen. Mit dem übrigen Text verhält sich's ebenso. Heitmüller sieht einfach den Anbruch des Neuen nicht, wie ihn auch die Schriftgelehrten und Pharisäer beim Auftreten des Täufers nicht erkannten. Gott aber kann ihm die Augen öffnen. Wir würden uns freuen und Bruder Poljak auch.

Im Oktoberheft 1952 der JCG hat Baron Albert v. Springer über die Zeit der Übergänge einst und jetzt geschrieben. Wenn biblische Wahrheiten im rechten Licht gesehen werden, sind sie einfach. In der Beurteilung von Zeit und Stunde sowie in zeitgemässen Folgerungen können uns allen Irrtümer unterlaufen. Was wir in Kürze kommen sehen, kann hinausgeschoben werden, Folgerungen, die ja nicht Offenbarungen Gottes sind, können unrichtig sein. Das weiss jeder. Aber doch geht's von Klarheit zu Klarheit. Gott erreicht Seine Ziele nicht durch unsere Vollkommenheit, sondern dadurch, dass Er imstande ist, alle Dinge zu überschauen und so zu lenken, dass Ihm alles dienen muss.

Das Königreich der Himmel, das beim Kommen Jesu auf Erden aufgerichtet werden soll, wird von Jahr zu Jahr sichtbarer. Allerdings nicht im Glanz der zukünftigen Herrlichkeit, sondern in den vielen Merkmalen, die wir aus dem Worte Gottes kennen. Es steht aber im Zeichen des Gerichts.

Auch die Gemeinde ist zunächst noch diesem Gericht unterworfen, das aber mit dem Zorn Gottes

nichts zu tun hat. Auch für ihre Zubereitung ist es von Bedeutung, wie sie sich zur Botschaft vom Königreich verhält. Wenn sie sich ihrer höheren Berufung rühmt und aus eigenwilligen Gründen nicht bereit ist, dem Volk der göttlichen Wahl die Bruderhand zu reichen und die Verkündigung der Botschaft vom Königreich als verfrüht und unzeitgemäss ablehnt, wird Gott auch ihr gegenüber eine Sprache reden, die die eigentlichen Gründe ihres Verhaltens blossstellt. In das Selbstgericht, zu dem sie verpflichtet ist (1. Kor. 11, 31), sollte man auch die Stellung zu Israel einschliessen.

Die Erfahrung lehrt, dass es vielfach nicht die Schrift ist, die die Gegner Poljaks zu ihrer Haltung verpflichtet, sondern dass rein persönliche und sachliche Erwägungen vorherrschen. Eine klare und positive Entscheidung ist notwendig. Neben der Gemeindepredigt muss in Verbindung mit dem prophetischen Wort die Verkündigung des kommenden Königreichs stehen. Damit verbindet sich von selbst ein neuer Predigtstil, der bei Poljak festgestellt worden ist, redete doch auch Johannes der Täufer, der Vorläufer Jesu Christi, eine bisher nicht gehörte Sprache. Können wir denn wissen, ob Poljak nicht die gleiche Aufgabe hat? -

Offb. 11 berichtet von zwei Zeugen Gottes und sagt, es seien die zwei Ölbäume und zwei Fackeln, stehend vor dem Herrn der Erde. Da wir von den grossen Geschehnissen der Endzeit gewiss nicht mehr viele Jahrzehnte - vielleicht auch nur

Jahre oder Monate - entfernt sind, sollten uns darum die Erlebnisse unserer Zeit nicht auch hierin Anlass zum Nachdenken geben? Hüten wir uns, über einen christusgläubigen Zeugen Israels ein Urteil zu fällen, das vor dem Wort Gottes nicht bestehen kann. Es macht einen sonderbaren Eindruck, wenn in den Gebetsgemeinschaften für Israel gebetet wird, die von Gott gesandten Botschafter aber abgelehnt werden, weil man sie in dieser Form nicht mag. Warum werden auch z. B. für Poljak und seine Botschaft neutrale Räume gefordert? Warum soll seine Rede nicht an den Stätten gehalten werden, wo auch das Evangelium der Gnade und Herrlichkeit verkündigt wird? Die besonderen Aufgaben der Gemeinde brauchen dabei durchaus nicht vernachlässigt zu werden.

Jede Ablehnung zeugt von einer Einstellung, die der Leibesgemeinde unwürdig ist. Die Gemeinde gehört - solange sie noch auf Erden ist - an die Front. Sie weiss und muss es wissen, dass sich in der Stellung zu Israel, seiner Messianischen Gemeinde und den ihr gegebenen Botschaftern und Zeugen zum letzten Male die Geister scheiden werden. Im Grunde handelt es sich ja auch nicht um Poljak, sondern um die Sache Gottes. Darum geht's nicht an, diese Angelegenheit zu verharmlosen. In der öffentlichen Wortverkündigung ist dafür zu sorgen, dass keiner, dem Gott Licht schenken will, im Dunkeln bleibt.

Mit heiligem Ernst sind die Propheten als Zeugen Gottes in Seinem Auftrage vor ihr Volk getreten. So auch Jeremia, als er sagte: „So höret

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)

nun und merket auf und trotzet nicht; der Herr hat's geredet. Gebet dem Herrn, eurem Gott, die Ehre, ehe es finster werde und ehe eure Füße sich an den dunkeln Bergen stossen, dass ihr des Lichts wartet, so er's doch gar finster und dunkel machen wird.

Wollt ihr aber solches nicht hören, so muss meine Seele heimlich weinen über solche Hoffart; meine Augen massen von Tränen fliessen, dass des Herrn Herde gefangen wird (Jer. 13,15-17)". Das sollte auch uns eine gar ernste Mahnung und Warnung sein.

Darum gilt's, alle Bedenken und Sorgen auf Gott zu werfen. Unterstützen wir, so gut wir können, den Auftrag Poljaks und stimmen wir ein mit ihm in den Ruf: Die Zeit ist erfüllt; denn das Königreich der Himmel ist nahe herbeigekommen.

Wer Israel segnet, wird wieder gesegnet werden. Auf diesem Wege können wir darum nie irre gehen. Gewiss ist die Zahl der JCG in Jerusalem und anderswo noch zahlenmässig unbedeutend. Jesus hatte zunächst auch nur 12 Jünger, und einer davon verriet Ihn. Poljak rechnet nicht mit Zahlen. Wir wissen aus der Geschichte Davids (2. Samuel 24), wie Gott über das Rechnen in Dingen denkt, wo Er Glauben sehen will. Solche Erwägungen aber kommen nicht aus dem Glauben. Abraham empfing die grössten Verheissungen, sah und fühlte nichts. Er glaubte aber und wurde nicht zu Schanden.

Nun genug, lieber Hans. Sollte ich im Laufe der nächsten Wochen zu Euch kommen, so wollen

wir mündlich über alles sprechen. Glaube den Brüdern, die Poljak verdächtigen, nicht ohne sorgfältige Prüfung. Er steht mit uns auf dem Boden der vom HI. Geist Gottes inspirierten Schrift. Damit hat er sich uns legitimiert, und wir hatten bisher keine Ursache, an der Wahrheit dessen, was er uns brachte, zu zweifeln oder daran Anstoss zu nehmen. Wer es trotzdem getan hat, ist selbst der Geschädigte.

Poljak ist einfach, bescheiden, zurückhaltend, ohne Menschenfurcht, ein Mann, der sich von Christo zu seiner Aufgabe berufen weiss. Wie alle Zeugen Gottes, geht auch er einen bitteren Weg. Wenn wir an Johannes, den Täufer, denken, der aus dem Gefängnis seine Boten zu Jesu mit der bangen Frage sandte: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“, so können wir uns wohl denken, welche Anfechtungen und Nöte auch Poljak zu bestehen hat. Als Werkzeug Gottes aber wird er unantastbar bleiben, bis seine Aufgabe vollendet ist.

Grüsse recht herzlich Deine liebe Frau, die lieben Kinder, auf die ich mich besonders freue, und die liebe Mutter.

In treuer und herzlicher Verbundenheit des Glaubens mit Grüssen von meiner Frau, Brigitte und mir

Dein getreuer

Willebald Garmatz

Willebald Garmatz, Abram Poljak, Patmos Verlag, 2. Auflage (Berlin. 1953)